
Eisenhüttenstadt

**Herausgegeben von
Valérie Lozac'h**



Leipziger Universitätsverlag 1999

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Comparativ : Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung / hrsg. im Auftr. der Karl-Lamprecht-Gesellschaft Leipzig e.V. – Leipzig : Leipziger Univ.-Verl.

Früher Schriftenreihe. – Früher außerdem hrsg. vom Interdisziplinären Zentrum zur Vergleichenden Erforschung Gesellschaftlicher Transformationen (IZT) i.G. an der Universität Leipzig.

ISSN 0940-3566

Jg. 9, H. 3. Eisenhüttenstadt. – 1999

Eisenhüttenstadt / hrsg. von Valérie Lozac'h. – Leipzig : Leipziger Univ.-Verl., 1999
(Comparativ ; Jg. 9, H. 3)

ISBN 3-934565-05-0

© Leipziger Universitätsverlag GmbH, Leipzig 1999

COMPARATIV. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung 9 (1999) 3

ISSN 0940-3566

ISBN 3-934565-05-0

Inhaltsverzeichnis

Editorial		7
<i>Andreas Ludwig</i>	„Traum der Zukunft – Wirklichkeit“. Stadtgeschichte, Selbstbild, Fremdbild in Eisenhüttenstadt	9
<i>Brigitte Vogel</i>	Kulturelles Leben in Stalinstadt zwischen Politisierung und „Eigen-Sinn“. Ansätze zu einem deutsch-deutschen Vergleich städtischer Kulturpolitik in den fünfziger Jahren	21
<i>Dorothee Kohler</i>	Der Stahlstandort Eisenhüttenstadt: ein „sozialistisches“ Fos-sur-mer?	33
<i>Rainer Weinert</i>	Technische Innovation im Eisenhüttenkombinat Ost (EKO) als Entscheidungsproblem der Wirtschaftsführung der DDR	52
<i>Valérie Lozac'h</i>	Die kommunale Wirtschaftsförderungspolitik vor neuen Herausforderungen	86
<i>Gerhard Schürer</i>	Eisenhüttenstadt – EKO	100
	Diskussion zum Beitrag von Gerhard Schürer	106
Forum		
<i>Hartmut Elsenhans</i>	Individualistische Strategien der Haushalte zur Zukunftssicherung: Grundlage für den Niedergang des wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus	114
Bericht		
	Deutschlandbilder – Frankreichbilder 1700–1840 (<i>Thomas Höpel</i>)	143
Buchbesprechungen		
	Laura Brace, <i>The idea of property in seventeenth-century England. Tithes and the individual</i> , Manchester/New York 1998 (<i>Roland Ludwig</i>)	146
	Sepp Linhart/Erich Pilz (Hrsg.), <i>Ostasien. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert</i> , Wien 1999 (<i>Steffi Richter</i>)	148
	Christof Dipper, Rainer Hudemann, Jens Petersen (Hrsg.), <i>Faschismus und Faschismen im Vergleich</i> , Köln 1998 (<i>Friedemann Scriba</i>)	151

Christian-Georg Schuppe, <i>Der andere Droysen. Neue Aspekte seiner Theorie der Geschichtswissenschaft</i> , Stuttgart 1998 (<i>Gabriele Lingelbach</i>)	154
Bücher ohne Verfallsdatum. Rezensionen zur historischen Literatur der neunziger Jahre, hrsg. von Peter Schöttler und Michael Wildt, Hamburg 1998 (<i>Matthias Middell</i>)	157
Resümees/Abstracts	161
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	167

Editorial

Eisenhüttenstadt beherbergt heute ein Dokumentationszentrum für die Geschichte der Alltagskultur der DDR.¹ Der Ort mit dem Stahl- und Walzwerk, der sich an der östlichen Grenze des ehemals zweiten deutschen Staates und noch immer fernab des überregionalen Straßen- und Schienennetzes befindet, wird mit Typischem identifiziert, das auch zehn Jahre nach dem politischen Umbruch von 1989 noch in Architektur, Konsumtionsstilen und anderen alltäglichen Verhaltensformen zu erfassen sei. Anders als in den urbanen Zentren oder auf dem flachen Land scheint hier der planerische Anspruch und utopische Überschuß einer Gesellschaft, deren Führung zeitweise den Ausstieg aus den Kontinuitäten der Geschichte propagierte, unmittelbar fühlbar. Auf den ersten Blick steht kein „bürgerliches“ Erbe im Wege, das dem hinzukommenden Beobachter Schauer der Fremdheit zu ersparen vermöchte. Anknüpfungspunkte in einer Vorgeschichte der Retortenstadt sind trotz allen Fürstenberger Lokalstolzes rar und taugen nicht für aufwendige Rekonstruktionen, die anderswo die Spuren des DDR-Alltags Stück für Stück tilgen, übermalen, in den Hintergrund drängen oder auch (in den seltensten Fällen) ironisch umfunktionieren. Dieser Blick auf das Objekt kulturgeschichtlicher Begierde ist aber zugleich verräterisch für einen isolierenden Zeitgeist, dem es gerade um die Feststellung der Fremdheit geht, die die übrig gebliebenen Stücke ausstrahlen, welche aus einem anderen Alltag in den jetzigen herüberraegen.

Dagegen kann sich ein vergleichender Blick nur schwer behaupten, denn ihm werden nivellierende Tendenzen zur Last gelegt, die die Lust an der Differenz schmälern. Obwohl oder gerade weil die Debatte um die deutsche Nachkriegsgeschichte eine permanent komparatistische ist, verweigert sie sich noch immer einer Gegenüberstellung von Objekten, die in der Untersuchung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zunächst als gleichberechtigt angenommen werden.

So kommen die Auflösungen des unterdes schon gewohnten Blicks eher von den Rändern auf die Zeithistoriker zu. Das Bemühen des Dokumentalisten um das Festhalten von noch Bestehendem vor seiner Transformation durch die lebendigen Prozesse sozialer und kultureller Aneignung erscheint weniger analytisch, ist aber gerade deshalb offener als manche theoretische Abhandlung. Thomas Grimm hat in einem Film Eisenhüttenstadt gezielt mit Wolfsburg in Beziehung gesetzt.² Wo die Bewohner der Städte selbst ins Bild und zu Wort kommen, rücken eher die Ähnlichkeiten der alltagsbestimmenden Faktoren von Arbeit und Konsum, Feiern und Urlaub, Wohnen und Reisen in den Vordergrund. Die gravierenden Unterschiede der politischen Rahmenbedingungen und ideologischen Durchdringungen dieses

1 A. Ludwig, Objektkultur und DDR-Gesellschaft. Aspekte einer Wahrnehmung des Alltags, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 28, 1999, S. 3-11 und ders., Alltagskultur der DDR. Konzeptgedanken für ein Museum in Eisenhüttenstadt, in: Deutsche Geschichte im Museum 21, 1994, S. 1152-1155.

2 Th. Grimm/U. Kolano, Heimat vom Reißbrett: Wolfsburg und Eisenhüttenstadt, Zeitzeugen TV GmbH (Schwedter Str. 13, 10119 Berlin).

Alltags bleiben nicht unberücksichtigt. Sie gewinnen aber ihre Kontur als Faktoren neben anderen, die die Lebensqualität der Menschen beeinflussen.

Im Vergleich, der sich nicht allein auf die „erste sozialistische Stadt“, wie Walter Ulbricht bei der Namensgebung von StalinStadt formulierte, kapriziert, werden die übergreifenden Zusammenhänge einer mit den modernen fordistisch organisierten Industrien verbundenen Stadtplanung sichtbar. Sie waren keineswegs auf die staatssozialistischen Gesellschaften beschränkt. Diese haben allerdings durch ihren Anspruch einer nachholenden Industrialisierung ganzer Regionen und durch die größeren Spielräume, über die eine auf die Ressourcen des gesamten Gemeinwesens zurückgreifende Planwirtschaft verfügt, auffälligere Spuren hinterlassen. Ein weiteres Moment, dem für viele dieser schnell emporgewachsenen Städte nachzugehen wäre, ist gewiß der Zusammenhang zu den enormen Migrationsbewegungen, die die Nachkriegsgesellschaften zu bewältigen hatten und für die die aus Baracken erstehenden neuen Zentren Anziehungspunkte sein sollten, mit denen die Flüchtlingsströme zu kanalisieren und die supraregionalen melting pots zu integrieren wären.

Diesen Kontexten geht das vorliegende Heft in Beiträgen nach, die eine Arbeitsgruppe von Doktoranden des deutsch-französischen Zentrums für sozialwissenschaftliche Forschung (Centre Marc Bloch) in Berlin hervorgebracht hat. Valérie Lozac'h hat die Texte gesammelt und die Redaktion übernommen, Den Autoren sei herzlich gedankt, daß sie sich der Mühe unterzogen haben, ihre Aufsätze so weit wie möglich an die methodische Ausrichtung einer komparatischen Zeitschrift anzupassen. Das Centre Marc Bloch hat sich in wenigen Jahren unter der Leitung von Etienne François zu einem Schnittpunkt unterschiedlicher Arbeitsinteressen entwickelt und genießt den Vorzug, daß es der auf den Zusammenhang von Geschichtswissenschaft, Geschichtskultur und Geschichtspolitik in besonderer Weise fixierten deutschen Diskussion die Geklossenheit der Perspektive von außen anbieten kann. Damit erweitert sich nicht nur das Set von Beispielen um das französische Fos-sur-Mer, sondern zugleich weitet sich der Blick vom Interesse an einem Spezifikum ostdeutscher Entwicklung nach 1945 zu einer allgemeineren zivilisationsgeschichtlichen Fragestellung. Leicht sind die nächsten Schritte, die von hier aus gegangen werden könnten, abzusehen: die Kooperation mit Forschern, die sich den amerikanischen Industrieansiedlungen in der Automobilbranche und der Schwerindustrie in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts widmen, der Vergleich zwischen dem Zusammenwirken von Staat und Wirtschaft vor und nach 1945 beim Ausbau entsprechender Großsiedlungen vom Reißbrett, wobei der Blick über Mittel- und Westeuropa hinaus auch auf den Osten gerichtet werden muß, schließlich der Umgang mit den bestehenden Strukturen nach dem weitgehenden Auslaufen des fordistischen Zyklus in der Industrie. Der Vergleich verschiedener Fälle gestattet uns dann auch eine Eingrenzung des Zeitraums, in dem die Schaffung solcher Großstrukturen trotz der enormen Erschließungskosten als ökonomisch effizient galt und an dessen Ende die Anpassung sozialer und kultureller Verhaltensweisen Übergänge in einen neuen Abschnitt markiert.

Matthias Middell